

Schriftkunst und Bilderzauber – einige Worte zur Einführung in die Ausstellung.

Sehr geehrte Damen und Herren,
nachdem Ihnen Frau Prof. Drost einige Worte zu Anlass und Entstehungsgeschichte dieser Ausstellung gesagt hat, möchte ich Sie kurz in die Konzeption einführen und Ihnen einige Spitzenstücke vorstellen.

Obwohl der Anlass das 500. Jubiläum des armenischen Buchdruckes ist – waren wir der Meinung, dass der armenische Buchdruck nur aus der Tradition der armenischen Handschriftenkunst zu erklären ist. Die armenischen Handschriften sind weltweit für ihre Schönheit und für ihre eigenständige Formsprache bekannt, die originäre armenische Elemente mit kreativ eingebundenen Einflüssen aus der byzantinischen und westlichen Miniaturmalerei verbindet. Wir freuen uns, Ihnen heute einige der schönsten armenischen Handschriften aus deutschen Bibliotheken zeigen zu können. Der größte Teil stammt aus der Berliner Staatsbibliothek, die mit 128 armenischen Handschriften über den größten Bestand in Deutschland verfügt. Heute bietet sich Ihnen die seltene Gelegenheit zum Beispiel eine aus Restaurierungsgründen ausgelöste Handschrift von 1535 in mehreren Bildfolgen zu sehen, die die Abenteuer von Alexander dem Großen auf volkstümliche Art darstellt, oder ein Heilevangelium von 1707, welches in feinen Miniaturen, die Heilungswunder Christi darstellt, und das Kranken zur Heilung unter das Kissen oder in die Hände gelegt wurde. Ein weiterer Höhepunkt ist eine Leihgabe der Bayerischen Staatsbibliothek München, die ihre wertvollste armenische Handschrift, 1278 im Kloster Grner in Kilikien entstanden, zur Verfügung stellte. Ein zentrales Element der Ausstellung aber ist direkt mit der Stiftung der Saalesparkasse verbunden, die heute abend unser Gastgeber ist, und die die heutige Ausstellung maßgeblich finanzierte: Ein wertvolles Faksimile des Kodex Etschmiadsin, einer der ältesten und berühmtesten armenischen Handschriften aus dem 10. Jahrhundert, die 1999 von der Stiftung Saalesparkasse auf Anregung von Prof. Goltz erworben wurde. Diese und andere Kostbarkeiten können sie im Erdgeschoss bewundern, wo sich der erste Teil der Ausstellung befindet.

1512 begannen die Armenier als zweites orientalisches Volk überhaupt die Gutenbergsche Kunst des Druckes mit beweglichen Lettern zu nutzen. Damit versuchte das staatenlose armenische Volk, das im 15. und 16. Jahrhundert eine der dunkelsten Zeiten seiner Geschichte durchlebte, sein bedrohtes geistiges und kulturelles Erbe dauerhaft vor Zerstörung zu bewahren. Dieser Schritt in Richtung Modernität kann nicht hoch genug bewertet werden, auch wenn bis zum Ende des 19. Jahrhunderts die reiche armenische Handschriftentradition parallel fortlebte.

Die armenischen Inkunabeln stehen, wie auch europäische Inkunabeln noch in der Tradition des geschriebenen Buches. Hier finden sich Schmuckelemente und

thematische Schwerpunkte wie wir sie schon in der Handschrift kennen gelernt haben.

Den armenischen Frühdrucken ist die zweite Sektion der Ausstellung gewidmet, die Sie im 1. OG bewundern können. Die Staatsbibliothek zu Berlin verfügt über einen der größten Bestände an armenischen Frühdrucken in Europa. Seine Grundlagen wurden bereits im Laufe der über 350 jährigen Sammlungsgeschichte der Bibliothek gelegt, die immer umfassend sammelte und dabei auch orientalische Schätze von Weltrang erwarb. Ein Großteil der ausgestellten Drucke stammt dann auch aus der Berliner Sammlung. Hervorzuheben sind hier bedeutende Frühdrucke aus Venedig, wie die Bibel des Mechitar, aus Amsterdam wie der Erstdruck des armenischen Hymnariums, aus Nor Dschugha / Isfahan in Persien, das 2. jemals in Persien gedruckte Buch, der zweite Druck aus Armenien aus Etschmiadsin oder die wunderbare Mondsichelmadonna, aus einem armenischen Lektionar aus Konstantinopel. Besonders freuen wir uns aber auch, ihnen im Jubiläumsjahr des armenischen Buchdruckes, die ersten jemals gedruckten armenischen Buchstaben zeigen zu können – interessanterweise stammen sie aus einer deutschen Inkunabel von 1486 – dem Reisebuch des Mainzer Bischofs Bernhard von Breydenbach über seine Reise ins Heilige Land. Ein Höhepunkt unserer Ausstellung stellen die äußerst seltenen Exemplare der allerersten armenischen Drucke von 1512 aus Venedig dar, von denen jeweils nur ca. 5 Exemplare weltweit existieren. Dies verdanken wir Leihgaben aus der Bayerischen Staatsbibliothek in München und aus der Nationalbibliothek in Jerewan.

Dies ist Anlass mich an dieser Stelle nochmals für die großzügigen Leihgaben aus der Republik Armenien zu danken, die sehr kurzfristig realisiert werden konnten – das Matenadaran, das Museum für Volkskunst und das Museum für Geschichte Armeniens stellten außerdem wertvolle Teppiche und Handschriftenfaksimiles zur Verfügung. Diese Leihgaben zusammen mit Leihgaben aus der Berliner Sammlung von Herrn Dikiciyan können sie im letzten Zimmer der Ausstellung sehen.

Last but not least sei hier noch zwei lokalen Leihgebern aus Sachsen-Anhalt zu danken – Die Franckeschen Stiftungen und die Bibliothek der DMG stellten ihre wertvollsten armenischen Handschriften und Drucke zur Verfügung. Einen kleinen Einblick in die Schriftkultur der Siebenbürger Armenier ermöglicht Ihnen die Leihgaben von Herrn Dr. Balint Kovacs, der zu diesem Thema eine große Ausstellung in der Budapester Nationalbibliothek im Oktober vorbereitet.

Jetzt möchte ich Sie einladen, sich unsere Ausstellung selber anzuschauen vorher aber wird Sie Frau Prof. Drost noch über das Begleitprogramm zur Ausstellung informieren.